

DIE EMANZIPATION DER FRAU IN DER EKKLÄSIA

Einleitung

Der Feind des Lebens gibt nicht auf, lieber Gottesfreund, die Kinder Gottes anzufinden. Neben Bibelkritik, Irrlehren, Sektenbildung, Ökumene und totalem sexuellen Liberalismus benutzt er zur Zeit auch die Emanzipation der Frau als Angriffsmittel, um der Ekkläsia Schaden zu zufügen.

Begriffsklärung

Die allgemeine Bedeutung von Emanzipation ist: »Jemanden in die Eigenständigkeit entlassen«. Der Begriff entstammt dem lateinischen ›emancipatio‹, welcher übersetzt wird mit: ›Entlassung des Sohnes aus der väterlichen Gewalt‹. Aus dieser allgemeinen Bedeutung leitet sich die ›Emanzipation der Frau‹ als die ›Entlassung / Befreiung der Frau aus der Gewalt / Bevormundung des Mannes‹ ab. Somit ist das Ziel klar: Die Frau wird nicht mehr vom Mann beherrscht, d.h. sie ist ihm ebenbürtig; mit einem anderen Wort: gleichberechtigt. Die Frauenemanzipation und die Frauenbewegung sind nicht von einander zu trennen.

Die Bedeutung der Frauenemanzipation für die Ekkläsia

Anbetracht der unter der Begriffsklärung gemachten Angaben und vor dem Hintergrund meiner Behauptung, die Emanzipation der Frau wäre ein Angriffsmittel des Satans

gegen die Ekkläsia, stellt sich sicherlich nicht unberechtigt die Frage, was nun an einer Gleichberechtigung der Frau so schädlich sein soll. Die Gefahr, lieber Gottesfreund, welche von der Frauenemanzipation für die Ekkläsia ausgeht wird deutlich, wenn wir bei dem Gleichberechtigungsgedanken bleiben: Gleichberechtigung bedeutet, daß Mann und Frau gleichrangig sind, also über die gleichen Rechte und Pflichten verfügen. Ist aber diese Forderung für die Ekkläsia mit dem Willen El Schaddais zu vereinbaren? Um den Gedanken, bzw. die Folgen der Gleichberechtigung der Frau innerhalb der Ekkläsia noch zu vertiefen: Im Falle einer ekkläsiainternen Gleichberechtigung von Mann und Frau würden selbstverständlich alle Dienste, die die Männer ausüben auch von Frauen ausgeübt werden. Wir hätten z.B. dann nicht nur Aufseher, sondern auch Aufseherinnen, die der Ekkläsia am Ort vorstehen. Wie eben schon hinterfragt, so auch jetzt: Ist eine solche Praxis aber im Sinne unseres Himmlischen Vaters? Wenn wir solches fordern, folgen wir dann noch unserem Herrn der Herrlichkeit, Jesus Christus?

An dieser Stelle wird auch das zerstörerische Potential der Frauenemanzipation innerhalb der Ekkläsia deutlich: Die inneren Strukturen und die in die Ekkläsia hineingelegte theokratische Ordnung wird aufgegeben. Während der Mensch denkt, daß er im Zuge der Frauenemanzipation in der Ekkläsia dieselbe für die draußen Stehenden attraktiver mache, sündigt er in Wahrheit. Diese Sünde ist aber nicht allein gegen ihn selbst gerichtet, sondern er sündigt am geistigen Leib des Herrn Jesus Christus, indem er Dinge einführt, duldet und praktiziert, die schlicht nicht geboten oder verlangt sind. Welch großen Erfolg dieser Angriff mittlerweile zeitigt ist deutlich zu sehen und gipfelte bis dato in der Tatsache, daß den Ratsvorsitz der EKD auch schon eine Ratsvorsitzende, nämlich eine Bischöfin inne hatte.

Beginnen wir deshalb unsere Betrachtungen anhand und auf Grundlage des geschriebenen Wortes Gottes, der Bibel,

und prüfen wir, was dem Willen El Schaddais entspricht und wovon wir besser Abstand halten sollten.

Die Bibel ist der Maßstab aller Lehre

Bevor wir ins Detail gehen, sollten wir, lieber Gottesfreund, um alle Mißverständnisse diesbezüglich von vornherein auszuschließen, nochmals unsere Untersuchungsgrundsätze klar umreißen.

Der Maßstab aller Dinge ist das geschriebene Wort Gottes, die Bibel. Alle andere Schrift muß hinter diesem Maßstab zurückbleiben. Darüber hinaus muß die Bibel in ihrer Gesamtheit und ihre Aussagen und Lehren in ihrer Widerspruchslosigkeit betrachtet werden. Jede biblische Lehre ist im perfekten Einklang mit der Gesamtheit der biblischen Lehre. Jede Lehre, die sich widersprüchlich zu anderen biblischen Lehren verhält, ist als unbiblisch abzulehnen. Die Bibel, besser Bibelteile oder -texte, dürfen keinesfalls als Argumentationshilfe für die eigene feststehende (und unbiblische) Meinung mißbraucht werden. Es verhält sich vielmehr so, daß wir unsere Meinung anhand der zusammenhängenden und widerspruchslosen biblischen Lehre bilden, ausrichten und oder korrigieren. Nochmals: Wir suchen nicht anhand biblischer Texte unsere vorgefaßte Meinung zu bekräftigen, sondern wir nehmen Stellung für die biblische Meinung und machen uns diese zu eigen!

Mann und Frau sind unterschiedlich geschaffen

Daß es von Anfang an keine Gleichberechtigung der Geschlechter gegeben hat, wird uns bereits in den ersten beiden Kapiteln der Bibel unmißverständlich dargelegt:

»Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie einen Mann und ein Weib.«

Genesis 1:27

Bereits an dieser Stelle, der ersten Stelle in der Bibel überhaupt, da von den menschlichen Geschlechtern gesprochen wird, wird der Mann vor der Frau genannt. Doch betrachten wir auch den Schöpfungsbericht des Menschen im Kapitel 2 des Buches Genesis:

»Und Gott יהוה machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele.
Gn2:7

»Und Gott יהוה sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.«
Gn2:18

»Da ließ Gott יהוה einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm seiner Rippen eine und schloß die Stätte zu mit Fleisch. * Und Gott יהוה baute ein Weib aus der Rippe, die er vom Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. * Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heißen, darum daß sie vom Manne genommen ist.«
Gn2:21-23

Vier Dinge fallen uns bei einer näheren Betrachtung auf:
Erstens: Die Schöpfungsreihenfolge: zuerst der Mann, dann die Frau.

Zweitens: Der Mann wurde aus dem Erdboden, aus lebloser Materie geschaffen. Die Frau hingegen wurde aus einer Rippe des Mannes, bereits eine lebende Seele, geschaffen.

Drittens: Die Frau wird dem Mann als Hilfe beigegeben. Das hebräische GTW lautet: »ezer«, was mit »Hilfe« übersetzt wird. Der uns bekannteste Textbeleg für »ezer« ist wohl dieser:

»Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen und hieß ihn Eben-Ezer und sprach: Bis hierher hat uns יהוה¹ geholfen.«

1Sm7:12

Alle Versuche das GTW ›ezer‹ anders, als mit ›Hilfe‹ zu übersetzen, müssen als gefährliche Relativierungsbemühungen zurückgewiesen werden.

Viertens: Der Name der Frau leitet sich von dem Nomen Mann ab. Hebräisch ›isch‹ = ›Mann‹; hebr. ›ischa‹ = ›Frau‹. Auch hier kann als korrekte Übersetzung des hebr. GTW nur das deutsche ›Männin‹ genannt werden.

Neben diesen ›organisatorischen Unterschieden‹ erkennen wir aber auch, ohne die Bibel zur Hand nehmen zu müssen, daß es gravierende physische Unterschiede zwischen Mann und Frau gibt. Auf diese wollen wir nicht näher eingehen, sie aber der Vollständigkeit halber erwähnen: die Rolle der Geschlechter bezüglich der Fortpflanzung, die Geschlechtsmerkmale, das Kräftepotential und die Belastbarkeit (diese Aufzählung erhebt nicht den Anspruch der Vollständigkeit).

Fassen wir kurz zusammen:

Die Schöpfungsordnung lehrt uns den zweifelsfreien Unterschied von Mann und Frau. Sowohl die Reihenfolge, die Intention, als auch schöpfungsspezifische Merkmale, einschließlich der Namensgebung, bezeugen diesen Unterschied. Wir erkennen bereits hier, in den frühesten Anfängen der Menschheitsgeschichte, daß allein aufgrund der Schöpfungsintention (wer wurde warum geschaffen) keinesfalls von einer Gleichheit und Gleichberechtigung gesprochen werden darf.

Die Folgen des Sündenfalls

Bis zur ersten Sünde im Garten Eden war die Frau gemäß dem Willen Gottes die Hilfe des Mannes. Dieses Verhältnis sollte mit dem Sündenfall eine Änderung erfahren:

»Und zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst; du sollst mit Schmerzen Kinder gebären; und dein Verlangen soll nach deinem Manne sein, und er soll dein Herr sein.«
Gn3:16

Bereits vor dem Sündenfall war die Männin dem Manne untergeordnet. Sie war aus ihm und um seinetwillen geschaffen worden; er war ihr Haupt:

»Und der Mann ist nicht geschaffen um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen.«
1Kr11:9

Doch mit dem Sündenfall erlangt der Mann zudem die Herrschaft über die Männin. Die Unterordnung vor dem Sündenfall bezog sich auf die Stellung der Männin zum Mann: Er war ihr Haupt und sie war seine Hilfe und beide waren ein Fleisch. In dieser Stellung sollte sie ihn stärken und ihm zur Hand gehen. Doch nun, nach dem Sündenfall, erlangt er zudem Herrschaft über sie, mit all den negativen Folgen für ihre gegenseitige Beziehung. Die Herrschaft des Mannes über die Männin wird durch das Element des Verlangens noch verstärkt, welches in die Frau gelegt wurde. Sie verlangt nach dem Mann und dieses Verlangen zieht sie immer wieder zu ihm, während er seine Herrschaft über sie ausübt. Wenn wir uns an dieser Stelle vor Augen führen, daß dieses Herrschen als eine Strafe der Männin auferlegt wurde, dann wird uns klar, daß dieser Umstand keineswegs eine Verbesserung oder Aufwertung ihrer Stellung darstellt.

Neben diesen beiden Strafkomponten hat aber die Strafe der Männin noch eine dritte, die erstgenannte: Geburtsschmerzen. Die gesamte Strafe ist über Eva an alle Menschenfrauen weitergegeben worden ebenso, wie die Unvollkommenheit und Sterblichkeit von Adam auf alle Menschen übergegangen ist. Sollte also heute jemand über die Gültigkeit der Strafe der Männin nachdenken, so kann er die unveränderte Sachlage ganz einfach an den Geburtsschmerzen

ablesen ebenso, wie er an der unveränderten Tatsache, daß wir in diesem Zeitlauf alle sterben müssen, auch die bis dato Gültigkeit der Strafe Adams erkennen kann.

Um es noch einmal zu unterstreichen: Vor dem Sündenfall war der Mann das Haupt der Frau und sie war seine Hilfe. Nach dem Sündenfall ist der Mann das Haupt und der Herr der Frau – sie hingegen ist weiterhin seine Hilfe.

Ein weiteres Fazit

Wir sehen, daß die Frau als Folge des Sündenfalls unter die Herrschaft des Mannes gestellt wurde. Mit anderen Worten: der Mann herrscht aufgrund göttlicher Verfügung über die Frau. Wenn also heutzutage die Frauenemanzipation die Gleichberechtigung der Geschlechter fordert – und es ist hier im Moment völlig egal, ob innerhalb oder außerhalb der Ekkläsia – dann ist dieses Verlangen eindeutig gegen den Willen El Schaddais gerichtet. Anders ausgedrückt: es ist Sünde!

Die Folgen der Herrschaft des Mannes über der Frau

Eine Herrschaft muß nicht zwangsläufig schlecht sein. Oder wer möchte behaupten, daß es für den Christen schlecht ist, daß er ein Haupt, nämlich den Herrn Jesus, über sich hat? Es muß auch bezüglich der Herrschaft des Mannes über die Männin nicht gleich von einer schlechten, gewalttätigen Herrschaft ausgegangen werden. Des weiteren muß sich der Beherrscher, in diesem Fall der Mann, auch im klaren darüber sein, daß er für seine Herrschaft über die Frau wird Rechenschaft geben müssen. Zwei biblische Beispiele:

»Setze dich in das Stille, gehe in die Finsternis, du Tochter der Chaldäer; denn du sollst nicht mehr heißen ›Herrin über Königreiche‹. * Denn da ich über mein Volk zornig war und entweihte mein Erbe, übergab ich sie

in deine Hand; aber du bewiesest ihnen keine Barmherzigkeit, auch über die Alten machtest du ein Joch allzu schwer, * und dachtest: Ich bin eine Königin ewiglich. Du hast solches bisher noch nicht zu Herzen gefaßt noch daran gedacht, wie es damit hernach werden sollte.«

Js47:5-7

Obwohl El Schaddai sein Bundesvolk Israel in die Hand der Chaldäer gab, richtete er sie später, weil sie erbarmungslos an Israel gehandelt hatten. Im nächsten Beispiel ist es ähnlich. Der Verwalter herrschte zwar im Rahmen seiner Aufgabe über das Vermögen seines Herrn, mußte aber am Ende Rechenschaft geben:

»Er aber sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; der ward von ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umgebracht. * Und er forderte ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Tu Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht Haushalter sein!«

Lk16:1-2

Somit ist auch die Herrschaft des Mannes über die Frau keine Herrschaft, die ohne Konsequenzen bleiben wird. Dies allein schon aufgrund der Tatsache, daß ja wir Gläubigen, nämlich Männer und Frauen gleichermaßen, in der Entrückung in die Gemeinschaft mit unserem Herrn Jesus Christus erhoben werden. Beide Geschlechter erhalten die Sohnschaft von Gott. Beachte bitte: ›Sohnschaft‹ und nicht ›Kindschaft‹, wie leider auch in der Luther 1912 übersetzt wird. Das GTW lautet: ›hüiothesia‹ und bedeutet ›Sohnschaft‹. Darüber hinaus haben wir aber trotz unserer Herrschaft auch ein Gebot:

»Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, ...«

Eph5:25

Selbstverständlich wurde, wird, und ich denke, daß sie auch weiterhin bis zum Ende dieses Zeitlaufs mißbraucht wird, die Herrschaft des Mannes über der Frau. Dies ist eine traurige Tatsache. Sie entbindet uns aber keinesfalls von der Pflicht auch diese Verfügung El Schaddais anzuerkennen und auch zu erfüllen. Sowohl wir Christen, als auch die, die da draußen sind.

Der menschliche Trugschluß

Es ist nur allzu verständlich, daß die Frau unter der lieblosen Herrschaft des Mannes leidet. Bedenke doch einmal, lieber Gottesfreund, wie es sich anhören und im Herzen der Frau anfühlen muß, wenn der Mann ihr sagen würde: »Ich bin dein Haupt und herrsche über dich und du mußt mich fürchten!« Eine Herrschaft in Liebe, so wie sie uns unser Herr Jesus vorlebt, bedarf hingegen keiner herrischen Sprüche. Einer solchen Herrschaft wird sich die Frau gerne fügen.

Da aber wir Männer unsere Herrschaft allezeit mißbraucht haben und dies auch innerhalb der Ekkläsia, ist es naheliegend, daß die Frau nach Veränderung suchte. Und genau hier beginnt der Angriff Satans, der sich sofort, die zwar wohlgemeinte, aber eben unbiblische Annäherung an die Frau zunutze macht. Zwei mögliche Ausgangssituationen möchte ich Dir hier vorstellen. Dabei möchte ich weder behaupten, daß es so sein muß, noch daß es nicht vielleicht auch andere Beweggründe gibt und gab.

Im ersten Fall haben wir Männer versagt, indem wir unseren Dienst auf unsere Schwestern übertragen haben. Ganz nach dem Motto: Wir sind ja so beschäftigt und die Schwestern können doch auch mit anpacken.

Im zweiten Fall haben natürlich wieder wir Männer versagt, indem wir die durch unsere Herrschaft gebeugten Frauen, zu entlasten suchten. Die Frauen sollen unter unserer Herrschaft nicht leiden und auch am Dienst in der Ekkläsia teilhaben.

So oder ähnlich können die Gedankenansätze aussehen, bzw. ausgesehen haben, die letztendlich zu der momentanen Situation geführt haben. Und in beiden Fällen ist es möglich Bibelzitate anzuführen, die die Vorgehensweise zu stützen scheinen. Zum Beispiel:

»Doch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann in dem Herrn; * denn wie das Weib vom Manne, also kommt auch der Mann durchs Weib; aber alles von Gott.«

1Kr11:11-12

»Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu.«

Gt3:28

Es muß aber klar gesagt werden, daß Gedanken und Vorgehensweisen dieser Art unbiblich sind!

Die irrigen Argumente widerlegt

Betrachten wir nun im Folgenden Bibelstellen, die mißbraucht werden, um zu zeigen, daß die Frauenemanzipation innerhalb der Ekkläsia biblich fundiert und demnach gottgewollt sei.

»Doch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann in dem Herrn; ...«

1.Korinther 11:11

Diese Textstelle drückt zwar die Abhängigkeit von Mann und Frau aus, lehrt aber keineswegs, daß sich der Status der Frau bezüglich ihrer Unterordnung unter den Mann geändert habe. Gerade die Verse aus 1Kr11:3-15 zeigen ja, daß die Frau den Mann als ihr fleischliches Haupt hat. Der Kontext behandelt ja ein Fehlverhalten innerhalb der Versammlungen der Ekkläsia: Die Männer beten mit bedecktem Haupt, während die Frauen die Kopfbedeckung wegzulassen scheinen. Um diesen Mißstand zu korrigieren, sind diese Bi-

belverse gegeben. Der Vers 1Kr11:11 und der nachfolgende Vers 12 zeigen die enge Abhängigkeit von Mann und Frau, aber ihre Stellung zueinander wird nicht angetastet.

»Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu.«

Galater 3:28

Diese Bibelstelle bezeugt eine Gleichstellung von Mann und Frau. Nicht nur von Mann und Frau, sondern eine grundsätzliche Gleichstellung aller Menschen und aller Völkerschaften. Die Frage ist nur, wie diese Gleichstellung zu verstehen ist. Worauf zielt sie ab? Die Antwort: Es geht um die generelle Gleichstellung des Menschen vor Gott in unserem Herrn Jesus Christus! Vor El Schaddai sind alle an den Herrn Jesus Christus Glaubenden gleich. Da ist kein Unterschied, ob er Jude, Grieche, Sklave, Freier oder Mann oder Frau ist. Wer an den Herrn Jesus Christus glaubt und auf ihn getauft ist, der ist Sohn Gottes – Mann wie Frau! Lies bitte selbst:

»Nun aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. * Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. * Denn wieviel euer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen. * Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu. * Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.«

Gt3:25-29

Hätte ich Dir gleich diesen Textabschnitt vorgelegt, dann hätte ich im Grunde die Erklärung sparen können, denn das Wort Gottes ist eindeutig. Den Vers 28 habe ich zur Kenntlichmachung unterstrichen, damit Du das Täuschungsmanöver besser sehen kannst. Bibelstellen aus dem

Zusammenhang zu reißen, um damit die eigene Meinung zu begründen, ist tabu.

Einige indirekte Beweisführungsversuche.

Mit indirekt meine ich, daß man versucht über bestimmte Tätigkeiten, die Gleichstellung der Frau innerhalb der Ekkläsia zu belegen.

Die Zeuginnen der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus

Diese vermeintliche Beweisführung möchte ich hier als erste erwähnen, lieber Gottesfreund. Allein schon aus dem Grund, daß hier von keiner bestimmten Tätigkeit weder innerhalb, noch im Umfeld der Ekkläsia, noch sonstwie gesprochen werden kann. Der Umstand, daß Frauen die ersten Zeugen der Auferstehung unseres Herrn der Herrlichkeit, Jesus Christus, waren, wird benutzt, um zu zeigen, daß der Herr Jesus Christus, die Stellung der Frau aufgewertet habe. An dieser Stelle sei auch noch die Samaritanerin am Jakobsbrunnen zu Sychar genannt. Auch ihr Fall wird gern für die hier untersuchte, vermeintliche Beweisführung angeführt.

Betrachten wir zuerst das Argument der Aufwertung. Wenn wir davon ausgehen, daß die Herrschaft des Mannes über der Frau nicht so ausgeübt wurde und wird, nämlich in Liebe und im Wissen, daß der Mann ohne die Frau nichts ist und andererseits die Frau ebenfalls Erbin der Verheißungen Gottes wird – sprechen wir jetzt der Einfachheit halber von den an El Schaddai Glaubenden in mosaischer, wie auch in christlicher Zeit – dann können wir sicherlich sagen, daß unser Herr Jesus während seines irdischen Laufes auch den gottgefälligen Umgang mit, hier besser: die gottgefällige Herrschaft über der Frau seinen irdischen Zeitgenossen vorgelebt hat. Unser Herr Jesus hat den Umgang zwischen

Mann und Frau sicherlich korrigiert, aber keinesfalls ihre grundsätzliche Stellung verändert.

Warum zeigte sich unser Herr Jesus nach seiner Auferstehung zuerst den Frauen? Sicherlich hat dieser Umstand auch recht einfache Gründe. Da wäre zum Einen die Tatsache, daß der Leichnam des Verstorbenen aufgrund des Sabbats noch nicht in der üblichen Weise präpariert war. Diese Aufgabe schien wohl ausschließlich den Frauen überlassen. Laut dem mosaischen Gesetz war ja auch eine Seele (Person), die eine tote Seele berührt, rituell unrein und mußte sich zudem auch noch entsündigen lassen:

»Wer nun irgend einen toten Menschen anrührt, der wird sieben Tage unrein sein.«

Numeri 19:11

»Wenn aber jemand irgend einen toten Menschen anrührt und sich nicht entsündigen wollte, der verunreinigt die Wohnung ידוה, und solche Seele soll ausgerottet werden aus Israel. Darum daß das Sprengwasser nicht über ihn gesprengt ist, so ist er unrein; seine Unreinigkeit bleibt an ihm.«

Numeri 19:13

Unter diesen Umständen und aus der Sicht der Männer ist es doch jetzt viel einfacher, den Frauen diesen Dienst zu überlassen – oder?

Der Dienst unserer Schwester Phöbe:

»Ich befehle euch aber unsere Schwester Phöbe, welche ist im Dienste der Gemeinde zu Kenchreä, ...«

Rm16:1

Unsere Schwester Phöbe war eine Dienerin der Ekklesia zu Kenchreä. Im GT steht das gr. ›diakonos‹ (im Bibeltext unterstrichen). Somit war unsere Schwester de facto eine Diakonin. Sagt aber dieser Text irgend etwas über ihren Dienst aus? Warum wir uns an dieser Stelle diese Frage

stellen sollten, werde ich Dir später zeigen. Betrachten wir zunächst bitte einen weiteren Text, nämlich den Diakonewahlbericht aus den Aposteltaten:

»In den Tagen aber, da der Jünger viele wurden, erhob sich ein Murmeln unter den Griechen wider die Hebräer, darum daß ihre Witwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung. * Da riefen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes unterlassen und zu Tische dienen. * Darum, ihr lieben Brüder, sehet unter euch nach sieben Männern, die ein gut Gerücht haben und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Notdurft. * Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt des Wortes. * Und die Rede gefiel der ganzen Menge wohl; und sie erwählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, den Judengenossen von Antiochien. * Diese stellten sie vor die Apostel und beteten und legten die Hände auf sie.«

At6:1-6

Auch in diesem Text habe ich die wichtigen Worte unterstrichen. Bei einer GT-Betrachtung finden wir nämlich: ›Handreichung‹, gr.: ›diakonia‹ und ›dienen‹, gr. ›diakono‹. Wir finden exakt drei verschiedene Worte (zwei Nomina und ein Verb), die eine Wortfamilie bilden. Als Wortfamilie wollen wir stets Worte verstehen, die auf Grund ihrer orthographischen Erscheinung (Syntax) Ähnlichkeiten aufweisen und auch bezüglich ihrer Bedeutung (Semantik) miteinander zu tun haben. Wenden wir uns nun der Wortfamilie um ›diakonia‹ zu und übersetzen dieses mit ›Handreichung‹, wie wir es in At6:1 finden. Um auch im Deutschen die familiäre Verwandtschaft deutlich zu zeigen, übersetzen wir ›diakonos‹ mit ›Handreicher‹ und ›diakono‹ mit ›handreichen‹. Diese Vorgehensweise nennt man »konkordantes Übersetzen«.

Zugegeben, es hört sich nicht schön an. Stilistisch schöner klingen Texte die nach der sog. »dynamisch gleichwertigen Übersetzungsmethode« übersetzt werden. Hier haben wir aber mit dem Problem zu kämpfen, daß wir, wie wir es an unserem Beispiel deutlich sehen können, die syntaktischen und semantischen Zusammenhänge nicht oder nur zum Teil erkennen.

Kommen wir jetzt zur Beantwortung der etwas weiter oben aufgeworfenen Frage nach dem Dienst unserer Schwester Phöbe. Warum wir uns diese Frage stellen sollten? Nun, was wollen die Verfechter der Frauenemanzipation in der Ekklesia denn eigentlich erreichen? Das die Frauen auch Essen an die Mittagstische tragen dürfen? Mit Sicherheit nicht, denn solches tun sie ja bereits. Vielmehr möchten sie, daß auch die Frauen in der Ekklesia in der Wortverkündung stehen, taufen, das Herrenmahl führen, lehren, öffentlich beten, Ehen schließen, beerdigen, segnen und einsegnen, letztendlich die Versammlungen, ja sogar die Ekklesia am Ort leiten. Tisch- oder Küchendienste? Mitnichten! Wir sehen aber an dem Bibeltext aus den Aposteltaten, daß gerade zum Zweck des Tischdienstes, einer ziemlich gewöhnlichen Handreichung, »diakonia«, sieben männliche, nicht weibliche, Handreicher gesucht und auch eingesegnet wurden. Betrachten wir zudem auch noch ihre Qualität, so könnte sich jede Ekklesia am Ort glücklich schätzen, wenn sie einen solchen Handreicher in ihren Reihen hätte. Sie würde ihn sicherlich als Aufseher einsetzen und ihn keinesfalls einfachen Tischdienst machen lassen! Somit ist klar, daß wir zwar unsere Schwester Phöbe als Handreicherin oder Diakonin in der Ekklesia zu Kenchräa erwähnt finden, aber bezüglich ihrer Aufgaben zu Kenchräa keine weiteren Aussagen machen können.

Die Prophetin Debora

»Zu der Zeit war Richterin in Israel die Prophetin Debora, das Weib Lapidoths.«

Richter 4:4

Es ist ungewöhnlich eine Frau in der Position einer Richterin zu finden. Der Versuch durch sie eine Gleichstellung der Frau in der Ekkläsia zu belegen, muß aber zurückgewiesen werden. Sie war zwar Richterin, aber nicht in der Amtsfülle der männlichen Richter. Diese haben das Volk gerichtet, d.h. Recht gesprochen und oder das Volk aus der Hand ihrer Unterdrücker befreit. Die männliche Entsprechung zu Debora, die am genauesten zur ihr paßt, ist wohl Samuel. Er war Prophet, diente am Heiligtum, Stiftshütte, und richtete auch das Volk. Ein Heerführer wie z.B. Gideon, Jephtha oder Simson war er nicht.

Aufgrund ihrer prophetischen Gabe war Debora in der Lage Rechtsentscheidungen im Sinne El Schaddais zu treffen, ebenso wie Samuel es tat. Die Prophetin hat aber auch in der christlichen Zeit, also innerhalb der Ekkläsia einen besonderen Status – wir betrachten die Prophetinnen innerhalb der Ekkläsia etwas später. Sie hat aber nicht das Volk, das Kriegsvolk schon gar nicht, geführt. Die Aufgabe der Befreiung aus der Hand der Kanaaniter oblag dem Richter Barak. Der Sieg über Sisera, den Heerobersten der Kanaaniter, wäre Barak zugeschrieben worden, wenn er nicht Debora um ihr Geleit gebeten hätte:

»Sie sprach: »Ich will mit dir ziehen, aber der Preis wird nicht dein sein auf dieser Reise, die du tust, sondern יהיה wird Sisera in eines Weibes Hand übergeben.« Also machte sich Debora auf und zog mit Barak gen Kedes.«

Richter 4:9

An dieser Stelle sei noch angemerkt, daß die Prophetin eine Ausnahme in der Geschichte der Propheten Israels darstellt. Ausnahmen sind aber nie dazu geeignet die Regel

zu begründen. Warum El Schaddai Debora als Richterin eingesetzt hat, wissen wir nicht. Gewiß wissen wir aber, daß sie als Frau keineswegs den Regelfall des Richterstandes vertrat. Das Gleiche gilt auch bezüglich ihrer Prophetengabe.

Die Prophetin Hanna

»Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlecht Asser; die war wohl betagt und hatte gelebt sieben Jahre mit ihrem Manne nach ihrer Jungfrauschaft * und war nun eine Witwe bei vierundachtzig Jahren; die kam nimmer vom Tempel, diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. * Die trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries den Herrn und redete von ihm zu allen, die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.«

Lukas 2:36-38

Auch Hanna, die Tochter Phanuels, war von El Schaddai als Prophetin eingesetzt. Sie hatte sogar einen Dienst: Sie diente beständig (Tag und Nacht) mit Fasten und Beten am Tempel. Als Prophetin konnte sie natürlich Künftiges verkünden oder voraussagen. Aber auch ihre Person kann nicht als Beleg für die Gleichstellung der Frau in der Ekkläsia herangezogen werden. In Lk2:38 heißt es, daß sie zu allen von dem Erlöser sprach. Nun, wie schon gesagt, das ist ja auch die Aufgabe eines Propheten oder einer Prophetin. Doch darf man aufgrund ihrer besonderen Befähigung und Einsetzung von einer allgemeinen Gleichstellung / Gleichberechtigung der Frau in der Ekkläsia sprechen?

Die Töchter des Philippus (Prophetinnen)

Die Töchter des Philippus sind die ersten Prophetinnen, die ihren Dienst in der Zeit der Ekkläsia, des geistigen Leibes unseres Herrn der Herrlichkeit, Jesus Christus, verrichten. Auch wenn es nicht ausdrücklich erwähnt ist, können wir

doch davon ausgehen, daß die Töchter des Philippus ebenfalls zur Ekkläsia gehörten.

»Des andern Tages zogen wir aus, die wir um Paulus waren, und kamen gen Cäsarea und gingen in das Haus Philippus des Evangelisten, der einer der sieben war, und blieben bei ihm. * Der hatte vier Töchter, die waren Jungfrauen und weissagten.«

Aposteltaten 21:8-9

Im Gegensatz zu den beiden zuvor betrachteten Prophetinnen, Debora, die Frau Lapidoths und Hanna, die Tochter Phanuels, wird von den Töchtern unseres Bruders Philippus nicht gesagt, daß sie Prophetinnen waren, sondern, daß sie prophezeiten. Warum diese unterschiedliche Beschreibung, kann ich Dir, lieber Gottesfreund, nicht sagen. Möglicherweise waren die beiden zuvor genannten Prophetinnen aufgrund einer längeren Tätigkeit oder ihres Bekanntheitsgrades als Prophetinnen mit dieser Bezeichnung geehrt worden, während die Töchter des Philippus lediglich innerhalb der Ekkläsia ihren Dienst versahen. Wie dem auch sei, die Töchter des Philippus zeigten ja durch ihre prophetische Tätigkeit, das sie Prophetinnen waren, obgleich sie so, dem Zeugnis der Bibel gemäß, nicht genannt wurden. Im Falle der Töchter des Philippus gilt, daß sie zwar mit der Gabe der Prophetie begnadet waren, aber weitere Dienste innerhalb der Ekkläsia werden ihnen nicht zugeschrieben. Somit können diese vier Schwestern im Herrn Jesus Christus nicht als Beweis für die Gleichstellung der Frau innerhalb der Ekkläsia herangezogen werden.

Die Stellung der Prophetinnen in der Ekkläsia

Betrachten wir jetzt, wie weiter oben bereits angekündigt, die Stellung der Prophetinnen innerhalb der Ekkläsia. Beginnen wir mit einer Begriffsklärung. Das Lehnwort ›Prophet‹ stammt vom griechischen ›prophätäs‹. Diese Kompo-

sita setzt sich aus der Präposition ›pro‹ = ›vor‹ und dem Verb ›phämi‹ = ›sagen‹ zusammen. Somit beschreibt ›prophämi‹ nichts anderes als das ›Vorsagen‹ oder ›Vorhersagen‹ von künftigen Ereignissen. Uns Menschen ist es grundsätzlich verwehrt, in die Zukunft zu sehen. Die einzige Möglichkeit oder Ausnahme besteht nur dann, wenn uns El Schaddai durch seinen heiligen Geist hierzu befähigt.

»Der Geist יהוה hat durch mich geredet, und seine Rede ist auf meiner Zunge.«

2Sm23:2

Die Fähigkeit zu prophezeien ist eine Geistesgabe:

»Es sind mancherlei Gaben; aber es ist ein Geist.«

»Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben, zu reden von der Erkenntnis nach demselben Geist; * einem andern der Glaube in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen in demselben Geist; * einem andern, Wunder zu tun; einem andern Weissagung [Prophetie]; einem andern, Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern, die Sprachen auszulegen.«

1Kr12:4, 8-10

Selbstverständlich zeigt ja gerade der Umstand, daß auch Frauen mit der Prophetengabe begnadet werden, auf die grundsätzliche Gleichstellung der Geschlechter, so wie wir es im Brief an die Galater nachlesen können:

»Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu.«

Galater 3:28

Dennoch müssen wir anerkennen, daß diese Gleichstellung in Bezug auf die Erlösung (die Sohnschaft in unserem

Herrn Jesus Christus, die künftige Herrlichkeit und das Bürgerrecht im neuen Jerusalem) und auf die Gnadengaben in der apostolischen Zeit nicht auf alle Dienste innerhalb der Ekklesia in diesem Zeitlauf übertragbar ist. Und mit dieser Aussage wollen wir jetzt beginnen, die Bibelstellen zu betrachten, welche ganz eindeutig die Frauenemanzipation innerhalb der Ekklesia verbieten.

Die Unterordnung der Frau unter den Mann in der Ekklesia

Bleiben wir also anfänglich, lieber Gottesfreund, bei den Prophetinnen innerhalb der Ekklesia. Gemäß dem ersten Brief an die Korinther wird ihrem Dienst nicht gewährt, denn wir lesen ja:

»Ein jeglicher Mann, der betet oder weissagt und hat etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt. * Ein Weib aber, das da betet oder weissagt mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt, denn es ist ebensoviel, als wäre es geschoren.«

1Kr11:4-5

Der Bibeltext spricht von betenden und prophezeienden Männern und Frauen der Ekklesia. Wir erkennen auf den ersten Blick, daß der hier erwähnte Dienst nur unter gewissen Voraussetzungen praktiziert werden darf. Von einer Gleichstellung kann aber schon aufgrund der Verschiedenheit, bzw. Gegensätzlichkeit der Auflagen nicht gesprochen werden: Der Mann darf sich nicht das Haupt bedecken – die Frau hingegen muß es sich bedecken! Des weiteren müssen wir auch beachten, daß es sich hier um genau einen Dienst handelt, nämlich der Prophezeiung. Andere Dienste werden hier nicht genannt! Wir erkennen hier zudem eine deutliche Parallele zur mosaischen Zeit, in welcher ebenfalls dieser Dienst Frauen gegeben war. Das Beten habe ich hier keineswegs unterschlagen, lieber Gottesfreund. Das Beten ist ein

Reden mit Gott und es ist jedem Glaubenden zu jeder Zeit gestattet El Schaddai in seinem Sohn Jesus Christus anzurufen. Es gibt aber auch eine besondere Form von Gebet, welche wir später betrachten wollen.

Die Frau schweigt in den Versammlungen der Ekklesia

Ekklesia bezeichnet die Gesamtheit der zum Leben in der ewigen Herrlichkeit aus der, dem Gericht geweihten, Welt herausgerufenen Menschen, welche dieser Herausrufung (Evangelium) vertrauen (glauben) und sich in Folge der christlichen Taufe unterwerfen (Christ) und somit Teil des geistigen Leibes unseres Herrn der Herrlichkeit, Jesus Christus, werden. Wir sprechen also von Christen. Alle anderen Personen, die die eben genannten Merkmale nicht aufweisen, sind hiervon ausgeschlossen! Weil wir über diese Dinge schon hier und da gesprochen haben, mache ich es hier kurz.

Nun tritt aber die Ekklesia auf zweierlei Art in Erscheinung: Erstens, als sichtbarer Teil des Leibes unseres Herrn Jesus, durch jeden einzelnen Christen und immer dann, wenn Christen Gemeinschaft miteinander haben. Zweitens, wenn sie sich im Namen des Herrn Jesus Christus versammeln. Es ist wichtig festzustellen, daß Ekklesia nicht ein Synonym für Versammlung ist! Das GTW ›synagogä‹, sowie die GTW-Verbform ›synago‹ bedeuten Versammlung, bzw. versammeln im eigentlichen Sinn. Ekklesia und Synagoge erscheinen nur an zwei Stellen miteinander. Des weiteren bezieht sich in einigen wenigen Bibelstellen ›synago‹, bzw. ›synagogä‹ explizit auf die Ekklesia:

»... und da er ihn fand, führte er ihn gen Antiochien. Und sie blieben [synago] bei der Gemeinde [Ekklesia] ein ganzes Jahr und lehrten viel Volks; daher die Jünger am ersten zu Antiochien Christen genannt wurden.

At11:26

»Da sie aber hinkamen, versammelten sie die Gemeinde und verkündigten, wieviel Gott mit ihnen getan hatte und wie er den Heiden hätte die Tür des Glaubens aufgetan.«

At14:27

»Und da sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, da sie versammelt waren; und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit.«

At4:31

»... in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, in eurer Versammlung mit meinem Geist und mit der Kraft unsers Herrn Jesu Christi, ...«

1Kr5:4

»Denn so in eure Versammlung käme ein Mann mit einem goldenen Ringe und mit einem herrlichen Kleide, es käme aber auch ein Armer in einem unsauberen Kleide, ...«

1k2:2

Es wäre gut die beiden Erscheinungsformen der Ekklesia immer vor Augen zu halten! Immer dann und überall dort, wo mindestens zwei Christen zusammenkommen und ihren Herrn im Gebet zur Gemeinschaft einladen, versammelt sich ein Teil der Ekklesia. Ekklesia-Versammlungen finden nicht nur in eigens dafür gebauten oder angemieteten Räumlichkeiten statt! Ein sogenannter ›Hauskreis‹ ist ebenfalls eine vollwertige Versammlung. Es ist somit grundverkehrt anzunehmen, daß in einer Versammlung, die in einem Privathaus unter der Woche stattfindet, andere Regeln gelten, als in den sonntäglichen Versammlungen, den so genannten Gottesdiensten an den entsprechenden Versammlungsstätten. Ebenfalls entspricht es nicht der Wahrheit zu behaupten, man gehe am Sonntag in die Gemeinde. Der Christ ist Gemeinde! Er ist ein Teil des Geistesleibes unseres Herrn Jesus Christus und er kann von niemand anderem in die-

sen Stand erhoben werden als nur durch den Herrn Jesus Christus selbst. In biblischer Zeit hatten die Christen am Ort untereinander Gemeinschaft. In der heutigen Zeit ist durch Spaltung und Sektiererei der Ortsverbund zerstört und so gibt es mitunter etliche ›Gemeinden‹ am Ort, die aber miteinander nichts tun haben. Sie haben eigene Versammlungsstätten und Vorsteher. Aus dem Miteinander ist Nebeneinander und Gegeneinander geworden. Diese Faktoren begünstigen Irrlehren und leisten auch der Frauenemanzipation in der Ekkläsia Vorschub.

Wenn sich also Teile der Ekkläsia treffen, z.B. zu einem gemeinsamen Essen oder zur Freizeitgestaltung, und was man hier sonst noch anführen könnte, dann ist diese Gemeinschaft nicht zwingend eine Versammlung. Ganz anders verhält es sich aber, wenn eine Versammlung der Ekkläsia stattfindet.

Nebenbei bemerkt sollten Versammlungen, die abseits der gewöhnlichen Versammlungen stattfinden, bekannt sein. Sowohl Sinn und Zweck (Inhalt), als auch die Verantwortlichen, die diese Versammlungen leiten, sollten den anderen Gliedern bekannt gemacht werden. Bei diesen Empfehlungen richtet sich der Fokus auf die Vermeidung von Streit, Machtkämpfen und letztendlich Sektiererei und Häresie.

Warum ich diesen Umstand so betone? Die Ekkläsia besteht nicht nur aus Versammlungen allein. Sie ist mehr als nur regelmäßiges Treffen zu Ekkläsia-Versammlungen gemäß dem gewohnten Ablauf. Oder ist ein natürlicher Leib nur dann Leib, wenn er schläft, nicht auch dann, wenn er Arbeit verrichtet oder ißt? Und gerade hier beginnen auch die Probleme, welche dafür mitverantwortlich sind, daß versucht wird, den nachfolgenden Bibeltext zu relativieren oder ihn gar ganz unter den Tisch fallen zu lassen.

»Wie in allen Gemeinden der Heiligen lasset eure Weiber schweigen in der Gemeinde; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden, sondern sie sollen un-

tertan sein, wie auch das Gesetz sagt. * Wollen sie etwas lernen, so lasset sie daheim ihre Männer fragen. Es steht den Weibern übel an, in der Gemeinde zu reden. * Oder ist das Wort Gottes von euch ausgekommen? Oder ist's allein zu euch gekommen? * So sich jemand läßt dünken, er sei ein Prophet oder geistlich, der erkenne, was ich euch schreibe; denn es sind des Herrn Gebote. * Ist aber jemand unwissend, der sei unwissend.

1Kr14:34-38

Die erste Frage, die wir uns bezüglich des Bibeltextes stellen müssen ist: Für welche Art der Ekklesia-Erscheinungsform ist der Text gegeben? Sicherlich nur für die Ekklesia-Versammlungen. Im Vers 35 lesen wir ja, daß die Frauen zu Hause ihre Männer fragen sollen, wenn sie etwas nicht verstehen. Somit spricht der Text auch von christlichen Ehepaaren, die selbstverständlich auch zu Hause Christen sind. Zu Hause darf die Frau reden, sonst könnte sie ja ihren Mann nicht fragen. Was passiert aber, wenn die Ekklesia in einem Privathaus zusammenkommt? Nun, wie etwas weiter oben schon gesagt: Eine Ekklesia-Versammlung ist genau dann, wenn sich die Christen zu einer solchen treffen und in diese Versammlung durch Gebet auch das Haupt der Ekklesia mit einladen.

»Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.«

Mt18:20

Somit ist die Versammlung, als ein Teil der sichtbaren und wahrnehmbaren Ekklesia-Tätigkeiten, klar von allen anderen Ekklesia-Aktivitäten abgrenzbar. In der Versammlung gilt, was in 1Kr14:34-38 gesagt ist. Tragisch wird die Angelegenheit immer dann, wenn die Ekklesia-Aktivitäten nur noch zu Versammlungszusammenkünften verkommen. Man trifft sich nur noch zur Versammlung. Die Christin betritt die Versammlungsstätte und verstummt augenblicklich – sie möchte die anderen bei ihrer Meditation oder beim gemein-

samen Gesang nicht stören. In der Versammlung schweigt sie selbstverständlich auch und nach der Versammlung beeilen sich alle nach Hause, denn das Mittagessen wartet. In der Woche führt man womöglich einige Telefonate, aber ansonsten ist man mit den gewöhnlichen Verrichtungen ausgelastet. So etwas kann auf Dauer für niemanden befriedigend sein.

Aus biblischer Sicht gibt es bezüglich der Versammlung keinerlei Differenzierung. Versammlung ist Versammlung, ob wir sie heute Bibelstunde, Gebetsstunde, Hauskreis, Gottesdienst oder sonstwie nennen. Entscheidend ist, ob wir im Sinne von Matthäus 18:20 zusammenkommen. Doch zurück zum Text:

Die Frauen sollen also in den Versammlungen der Ekkläsia schweigen. Was aber bedeutet ›Schweigen‹? Eine Betrachtung des Grundtextes [GT] zeigt folgendes Ergebnis:

Unser Bruder, der Apostel Paulus, benutzt das GTW ›sigao‹ (Verb). Die übliche Übersetzung lautet: ›schweigen‹. Somit ist die Übersetzung korrekt: Die Frauen sollen in den Ekkläsia-Versammlungen schweigen. Keineswegs möchte ich dem Worte Gottes Gewalt antun und jetzt das GTW ›ekkläsia‹ plötzlich mit ›Ekkläsia-Versammlung‹ übersetzen. Deshalb möchte ich Dir hier sofort zeigen, lieber Gottesfreund, daß das GTW absolut berechtigt in dieser Form steht und auch die Übersetzung mit Ekkläsia ist es ebenfalls. Es ist richtig, daß die Ekkläsia in zweifacher Weise in Erscheinung tritt und ebenfalls richtig ist, daß wir nicht automatisch immer dann, wenn sich Christen treffen, sofort und zwingend von einer Versammlung sprechen müssen. Betrachten wir das Ganze aber aus der Distanz und gehen nicht auf die verschiedenen Nuancen des Ekkläsia-Lebens ein, dann können wir zusammenfassend sehr wohl sagen: die Frau schweigt in der Ekkläsia. Wenn wir solches lesen, denken wir ja ebenfalls fast automatisch an die Versammlungen. Zudem macht der Text auch einen Unterschied zwischen ›zu Hause‹ und

›Gemeinde‹, wie wir ihn schon bereits besprochen haben. Doch wollen wir noch ein wenig bei der GTW-Betrachtung verweilen:

Das GTW ›sigao‹ kommt an neun Stellen im TR vor und wird neben unserem Bruder Paulus auch noch von Lukas verwendet. Einige Beispiele:

»Und indem solche Stimme geschah, fanden sie Jesum allein. Und sie verschwiegen es und verkündigten niemand in jenen Tagen, was sie gesehen hatten.«

Lk9:36

»Und sie konnten sein Wort nicht tadeln vor dem Volk und wunderten sich seiner Antwort und schwiegen still.«

Lk20:26

»Ist aber kein Ausleger da, so schweige er in der Gemeinde, rede aber sich selber und Gott.«

»So aber eine Offenbarung geschieht einem andern, der da sitzt, so schweige der erste.«

»Wie in allen Gemeinden der Heiligen lasset eure Weiber schweigen in der Gemeinde; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden, sondern sie sollen untertan sein, wie auch das Gesetz sagt.«

1Kr14:28, 30, 34

Laß uns bitte unsere Aufmerksamkeit besonders auf die drei letztgenannten Bibelstellen richten. Alle drei Stellen stammen aus dem gleichen Kapitel. Beachte bitte wie die erste Aufforderung zu schweigen an Zungenredner (reden in fremden Sprachen) gerichtet ist! Wenn jemand in einer fremden Sprache reden möchte, aber keiner seine Rede auslegen kann, so soll er schweigen.

Die zweite Aufforderung zu schweigen ergeht an die Propheten! Diese sollen schweigen, wenn jemandem eine Offenbarung zuteil wird.

Die dritte und zugleich letzte Aufforderung zu schweigen richtet sich dann, wie schon gezeigt, an die Frauen.

Wenn jetzt jemand das Schweigen der Frau in der Ekkläsia relativieren möchte, dann muß er aber auch die anderen beiden Schweige-Aufforderungen ebenfalls umdeuten. Und wie soll man dies bitte bewerkstelligen?

Weil wir schon dabei sind: Ist Dir aufgefallen, daß selbst die Propheten keine Universalvollmacht zum Reden haben? Auch Propheten sind gehalten sich unter zu ordnen. Dies wird von ihnen ausdrücklich verlangt. Prinzipiell können wir sogar sagen, daß jeder Prophet, der dies nicht beachtet, in Frage gestellt werden muß, denn:

»Und die Geister der Propheten sind den Propheten untertan.«

»So sich jemand läßt dünken, er sei ein Prophet oder geistlich, der erkenne, was ich euch schreibe; denn es sind des Herrn Gebote.«

1Kr14:32 u. 37

Kein Prophet behaupte, daß ihn der Geist gedrängt habe zu sprechen und er konnte sich nicht halten. Das heilige Wort El Schaddais stempelt einen solchen zum Lügner (1Kr14:32)!

Wenn also die Propheten ebenfalls Beschränkungen unterliegen, dann müssen wir uns natürlich auch mit der Frage beschäftigen, wie es um die weiblichen Prophetinnen bestellt ist, wenn die Frauen generell in der Ekkläsia-Versammlung schweigen sollen? Erlaube mir bitte diese Frage etwas weiter unten zu beantworten. Eine andere Frage müssen wir aber gleich hier untersuchen: Ist jede Frau, die für sich beansprucht, in der Ekkläsia dem Manne gleichgestellt zu werden, eine Prophetin? Wenn dem so ist: warum anerkennt sie dann nicht Gottes Wort aus 1.Korinter 14:34-38? Das Gleiche gilt selbstverständlich auch für 1.Korinter 11:5!

Der Dienst der Frau noch weiter eingeschränkt

Neben dem Schweigegebot für Frauen in den Versammlungen der Ekklesia wird ihr Dienst von nachfolgendem Text zusätzlich eingeschränkt:

»Ein Weib lerne in der Stille mit aller Untertänigkeit. *
Einem Weibe aber gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Herr sei, sondern stille sei.«
1.Timotheus 2:11-12

Kann man, lieber Gottesfreund, angesichts der Klarheit der eben gelesenen Worte noch ernsthaft für eine Gleichberechtigung der Frau in der Ekklesia eintreten? Wie soll man aber andererseits Versuche, die darauf zielen, Frauen in der Ekklesia mit Autorität und Lehramt zu bekleiden, bewerten? Sind sie nicht allesamt gefährliche Relativierungen des heiligen Wortes Gottes? Wenn also Christen das Wort Gottes in Frage stellen, wie wollen sie dann zugleich auch hoffen, von ihrem Herrn Jesus Christus gnädig angenommen zu werden?

Die einzige Schwierigkeit, wenn man überhaupt von Schwierigkeit sprechen darf, ist es, das Gebot vollumfänglich anzuwenden. Mit vollumfänglich wollen wir seinen Gültigkeitsbereich beschreiben; es gilt also das Bibelwort seinem Gültigkeitsbereich entsprechend anzuwenden. Hier wird also zuerst von der Frau verlangt, daß sie in Stille, gr. ›häsüchia‹ lerne in aller Unterordnung (wortwörtlich: Unterstellung), gr. ›hüpotagä‹. Allein das GTW ›hüpotagä‹ zeigt schon, daß die Frau keinesfalls in diesem Zeitlauf in der Ekklesia dem Manne gleichgestellt ist. Was bitte soll die Forderung »in der Stille« anderes bedeuten als die Bekräftigung des Bibelwortes aus 1Kr14:34? Darüber hinaus wird hier explizit vom Lehrverbot gesprochen, gr. ›didaskein uk epitrepo‹, wörtlich: »...zu lehren nicht gestattet«. Das GTW ›didaskein‹ bezeichnet unmißverständlich ›lehren‹. Mit dem

dazugehörigen Nomen ›didaskalos‹ wurde unser Herr Jesus Christus angeredet, wie z.B. in:

»Und es trat zu ihm ein Schriftgelehrter, der sprach zu ihm: Meister, ich will dir folgen, wo du hin gehst.«
Matthäus 8:19

Die dritte und somit auch letzte Anweisung verbietet der Frau über den Mann zu herrschen. An dieser Stelle finden wir das GTW ›authento‹. Es unterscheidet sich formal von dem vielleicht hier erwarteten ›kürieuo‹, wie wir es z.B. hier finden:

»Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.«

Römer 6:14

Die gewöhnliche Wiedergabe von ›authento‹ im Deutschen lautet: ›herrschen‹, ›sich erheben‹ oder ›eigenmächtig handeln‹. Die Wortwahl in 1Tm2:12 zeigt nicht nur deutlich, was die Frau nicht tun soll, sondern gibt auch Auskunft über ihren gegenwärtigen Stand. Indem ihr verboten wird ›eigenmächtig zu handeln‹ oder ›sich zu erheben‹ erkennen wir doch, daß sie im Rang unter dem Mann steht. Darüber hinaus ist ja gerade das ›sich erheben‹, bzw. das ›eigenmächtige Handeln‹, die Voraussetzung für eine autoritative Stellung. Niemand kann eine führende Position bekleiden, wenn er nicht dazu legitimiert ist über anderen zu stehen oder sich über sie zu erheben. Wenn wir hier noch kurz auf die Zeit vor dem Sündenfall im Garten Eden zu sprechen kommen sowie auf die Strafe für denselben, so müssen wir doch einsehen, daß eine Hilfe dem Range nach untergeordnet ist. Eva wurde Adam aber zur Hilfe gegeben! An diesem Status hat sich bis dato nichts geändert. Die Herrschaft des Mannes über der Frau mit all ihren negativen Begleiterscheinungen kam dann als Folge der Sünde hinzu. Wie schon erwähnt, so wollen wir uns diesen Umstand nochmals in Gedächtnis zurück-

rufen: Der Mann hat seine der Frau übergeordnete Position nicht vollkommen und fehlerfrei ausgefüllt. Dennoch hat er diese nach dem Willen El Schaddais inne und der Allmächtige wird jeden Mann für seinen Machtmißbrauch der Frau gegenüber zur Rechenschaft ziehen. Doch auch jede Frau, die sich gegen ihre von unserem Himmlischen Vater gewollte Unterordnung widersetzt, wird sich ebenfalls vor ihm verantworten müssen.

Fazit

Anhand der uns von El Schaddai mittels seines heiligen Wortes gegebenen Gebote können wir erkennen, daß der Frau prinzipiell öffentliches Handeln, welches sie über den Mann stellen würde, verboten ist. Die Frau steht seit dem Sündenfall unter der von unserem Himmlischen Vater verordneten Herrschaft des Mannes. Die gesamte Menschheitsgeschichte, die uns biblisch wie auch durch außerbiblische Quellen überliefert, zeigt uns unmißverständlich, daß diese gesellschaftliche Ordnung auch unter Völkern Anwendung fand (findet), welche nicht mit El Schaddai in einem besonderen Bundesverhältnis standen. Wenn also ein Gesetz, das selbst bei denen, die den wahren Gott nicht kennen und demnach auch seinem Wort keine Beachtung schenken, Beachtung findet, ist es dann verwunderlich, daß seine Kinder und somit seine Familienangehörigen es beachten? Vergleiche doch bitte das eben Gesagte mit folgendem Bibeltext:

»Denn so die Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur tun des Gesetzes Werk, sind dieselben, die weil sie das Gesetz nicht haben, sich selbst ein Gesetz, * als die da beweisen, des Gesetzes Werk sei geschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen ihnen zeugt, dazu auch die Gedanken, die sich untereinander verklagen oder entschuldigen, * auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menschen durch Jesus Christus richten

wird laut meines Evangeliums. * Siehe aber zu: du heißest ein Jude und verlässest dich aufs Gesetz und rühmest dich Gottes * und weißt seinen Willen; und weil du aus dem Gesetz unterrichtet bist, prüfdest du, was das Beste zu tun sei, * und vermissest dich, zu sein ein Leiter der Blinden, ein Licht derer, die in Finsternis sind, * ein Züchtiger der Törichteren, ein Lehrer der Einfältigen, hast die Form, was zu wissen und recht ist, im Gesetz. * Nun lehrst du andere, und lehrst dich selber nicht; du predigst, man solle nicht stehlen, und du stiehlest; ...«

Römer 2:14-21

Wir sehen also, daß wir gut daran tun, als Söhne El Schaddais, sein Wort zu beachten, dies auch mit Blick auf die Qualität unserer Liebe zu ihm und unserem Herrn Jesus Christus:

»Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. * Wer mich aber nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.«

Johannes 14:23-24

Die Bibel, Gottes unfehlbares Wort, ist für uns das Maß der Dinge – und hier gibt es kein Wenn und Aber!

»Petrus aber antwortete und die Apostel und sprachen: Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen.«

Aposteltaten 5:29

Betrachtung einiger Einwände

Betrachten wir zum Abschluß noch Einwände, welche immer wieder gegen eine konsequente, schriftgemäße Stellung zu den Diensten der Frau in der Ekkläsia vorgebracht werden. Auch hier möchte ich anmerken, daß die Liste der Einwände keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

- **Darf denn eine Frau in der Ekkläsia nicht beten?**

Wollen wir uns zunächst einem häufigen Einwand gegen die Anwendung des Redeverbotes der Frauen zuwenden. Es wird in der Regel etwa folgendermaßen formuliert: »Ja darf denn eine Frau in der Ekkläsia nicht beten?«

Im Grunde, lieber Gottesfreund, ist bereits die Fragestellung grundverkehrt. Mit ihr wird versucht, das feststehende göttliche Gebot zu relativieren. Hierbei möchte ich aber keineswegs den Fragestellern bewußte Rebellion gegen Gottes Wort unterstellen. Vielmals ist eine solche Frage-Reaktion der Spiegel des Verständnisses. Im Zusammenhang mit dem Gebet haben wir zwei Bibelstellen gelesen, aber die Betrachtung des Gebets bislang bewußt ausgelassen. Wiederholen wir die beiden Textstellen der Übersicht halber:

»Jede Frau aber, die mit unverhülltem Haupt betet oder weissagt, entehrt ihr Haupt; denn sie ist ein und dasselbe wie die Geschorene.«

1Kr11:5

»So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel.«

1Tm2:8

Das Beten ist den Frauen doch erlaubt. Der erste Text belegt es doch, oder etwa nicht? Fragen wir uns doch zuerst, was mit Beten eigentlich gemeint ist. Was ist Beten? Prinzipiell ist das Beten Reden mit El Schaddai in seinem Sohn, unserem Herrn Jesus Christus. Diese Möglichkeit besteht für jedes Gotteskind an jedem Ort und zu jeder Zeit. Mit anderen Worten: Jeder Christ hat die Möglichkeit überall und zu jeder Zeit seinen Himmlischen Vater im Gebet aufzusuchen. Sei er auf der Arbeit, sei er unter der Dusche, auf seinem Nachtlager, beim Autofahren, etc. Mit »jeder Christ« ist selbstverständlich auch jede christliche Frau gemeint. Doch auch jeder Nichtchrist (die Frauen ebenfalls mit eingeschlossen) haben die Möglichkeit mit El Schaddai in Ver-

bindung zu treten. Dies sei hier aber nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Es gibt selbstverständlich Unterschiede, aber auf diese wollen wir hier bitte nicht eingehen. Da wir beim Beten mit einer Geistperson sprechen, die sogar weiß was wir möchten, ehe wir es formuliert haben, können wir auch ohne ein gesprochenes Wort mit unserem Himmlischen Vater reden. Wir beten im Geist.

Mit ›beten‹ oder ›Gebet‹ wird die Grundtextwort-Familie um ›proseuchä‹ angesprochen. Wir finden ›proseuchomai‹, Verb und auch das Nomen ›proseuchä‹. Hierbei handelt es sich um eine Dreifach-Komposita aus der Präposition ›prosc‹ = ›zu, zu hin‹, dem Adverb ›eu‹ = ›wohl‹ und dem Verb ›cheo‹ = ›ausgießen‹. Somit bedeutet ›proseuchomai‹, ›sich-zu-hin-wohl-(aus)schütten‹. An dieser Stelle möchte ich einräumen, daß es womöglich eine andere Herleitung geben kann, denn das GTW ›cheo‹ ist nur als Komposita im TR belegt, wie z.B. in ›epicheo‹ = ›darauf-gießen‹ oder ›ekcheo‹ = ›aus-gießen‹. Auf jeden Fall zeigt die Wortwahl, daß Gebet und somit das Beten selbst eine Tätigkeit ist, die aus dem Einzelnen zum Adressaten hin und darüber hinaus in einer ihm wohlgefälligen Weise geschieht. Jeder Art von Plapperei, Oberflächlichkeit sowie zum Ritus erstarrter Gewohnheitshandlung wird allein schon durch den Begriff: ›sich-zu-hin-wohl-ausschütten‹ von vornherein der Nährboden entzogen. Beim Beten öffnet sich der Beter seinem Gegenüber, dem Adressaten und somit auch Hörer des Gebets und schüttet sich ihm aus. Hier ist kein Platz für Oberflächlichkeit. Es geht um Geist und Wahrheit, denn El Schaddai kennt alle unsere Gedanken!

Wie schon erwähnt: jedes Gotteskind darf sich zu jeder Zeit seinem Himmlischen Vater nähern und dies auch ohne gesprochene Worte. Somit muß sich das Gebot aus 1Kr11:5 auf eine besondere Situation beziehen, die Frage ist nur auf welche? Es handelt sich hierbei um all die Situationen, in denen die Frau als betend erkannt wird. Mit anderen Worten: Überall und zu jeder Zeit, in der die Frau als betend erkannt

wird, soll sie sich ihr Haupt bedecken. Auch diese Aussage soll nicht als Relativierungsversuch und somit als Auslegung nach eigenem Geschmack betrachtet werden. Begründen möchte ich dies mit den Bibelworten:

»Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen ...«

Eph6:18

»... betet ohne Unterlaß, ...«

1Th5:17

Es gibt Situationen in unserem täglichen Leben, in denen wir als Männer nicht ständig unser Haupt enthüllen und die Frauen ihr Haupt nicht verhüllen können. Die Sachlage ändert sich aber grundlegend sobald wir als Christen zu einer Versammlung der Ekkläsia zusammenkommen. Wenn jetzt zusammen gebetet wird, hat sich die Frau das Haupt zu bedecken. Sie hat aber auch zu schweigen, wie es uns die Bibel lehrt, sie betet aber mit Geist mit und bestätigt dies mit ihrem »Amen«.

Überhaupt sollten wir an dieser Stelle noch auf die Art des Gebets zu sprechen kommen, das im Rahmen einer Versammlung gesprochen wird. Das öffentliche Gebet – und um diese Art des Gebetes geht es ja eigentlich – unterscheidet sich ja grundlegend vom sog. »Kämmerleingebet«. Unser Herr Jesus lehrte seine Zuhörer diesbezüglich:

»Wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich.«

Mt6:6

Unsere ureigenen, persönlichen Belange sollen wir »unter vier Augen« unserem Gott und Vater bringen oder sie mit unserem Herrn Jesus Christus besprechen. Kommt die Ek-

kläsia zur Versammlung zusammen, so geht es um andere Belange. Ein derartiges Gebet finden wir hier:

»Da sie das hörten, hoben sie ihre Stimme auf einmütig zu Gott und sprachen: Herr, der du bist der Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat; * der du durch den Mund Davids, deines Knechtes, gesagt hast: ›Warum empören sich die Heiden, und die Völker nehmen vor, was umsonst ist? * Die Könige der Erde treten zusammen, und die Fürsten versammeln sich zuhauf wider den Herrn und wider seinen Christus: * wahrlich ja, sie haben sich versammelt über deinen heiligen Knecht Jesus, welchen du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und dem Volk Israel, * zu tun, was deine Hand und dein Rat zuvor bedacht hat, daß es geschehen sollte. * Und nun, Herr, siehe an ihr Drohen und gib deinen Knechten, mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort, * und strecke deine Hand aus, daß Gesundheit und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus. * Und da sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, da sie versammelt waren; und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit.«

At:4:24-31

Unsere Brüder, die Apostel Petrus und Johannes, treffen die Geschwister nach ihrer Entlassung vor dem Hohen Rat und berichten, was ihnen widerfahren war. Daraufhin wird das obige Gebet gesprochen. Zwei Dinge fallen hier ins Auge. Erstens: ›Sie erhoben einmütig ihre Stimme zu Gott.‹ Zweitens: ›Und da sie alle gebetet hatten.‹ Wie aber soll sich dies anders zugetragen haben, als das einer laut gebetet hat und die anderen am Ende völlig einstimmig ihr Amen dazu gaben? Somit stellt sich doch die Sachlage wie folgt dar: Damit ein Gebet der Ekkläsia, in einer Versammlung gesprochen, von unserem Himmlischen Vater erhört wird, muß nicht je-

der das Gebet selber laut formulieren, sondern es müssen alle dem laut vorgetragenen Gebet mit ihrem persönlichen Amen zustimmen! Siehe bitte hierzu auch diese Schriftstelle:

»Wenn du aber segnest im Geist, wie soll der, so an des Laien Statt steht, Amen sagen auf deine Danksagung, sintemal er nicht weiß, was du sagst?«

1Kr14:16

Das laute Vorbeten in der Versammlung der Ekklesia kann aber keine Aufgabe für eine Christin sein, denn sie würde hierdurch über dem Mann stehen:

»Einem Weibe aber gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Herr sei, sondern stille sei.«

1Tm2:12

Somit können wir diesem Einwand wie folgt begegnen:

Jede Christin darf sich, wie ihre männlichen Geschwister auch, jederzeit und an jedem Ort unserem Himmlischen Vater im Gebet in unserem Herrn Jesus Christus nahen. Das öffentliche Gebet (das Vorbeten in der Versammlung) ist ihr hingegen nicht gestattet, sie darf im Geist beten. Bei öffentlichen Gebeten und immer dann, wenn sie als betend erkannt werden kann, hat sie sich ihr Haupt zu bedecken. Selbst das Amen als bestätigendes Einverständnis mit dem Inhalt des Gebetes muß nicht explizit laut gesprochen werden. Schließlich kennt El Schaddai das Herz seiner Kinder und er weiß auch wer mit welchen Gebetsanliegen und warum nicht einig gehen kann.

- **Wie soll eine Frau in der Ekklesia prophezeien, wenn sie schweigen soll?**

Wann El Schaddai eine Frau als Prophetin einsetzt, liegt in seinem souveränen Ermessen. Wir möchten ihm auch hierin, lieber Gottesfreund, keine Vorschriften machen. Dennoch müssen wir hier in erster Linie auf die Frage ein-

gehen, ob und warum eine Frau in der Ekkläsia und dies in heutiger Zeit, als Prophetin eingesetzt werden sollte. Wie wir weiter oben schon besprochen haben, ist das Prophezeien ein Vor(her)sagen von künftigen Dingen. Diesen Dienst hat unser Himmlischer Vater für beide Geschlechter vorgesehen:

»Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben; ...«

Aposteltaten 2:17

Wenn also heute eine Frau sich als Prophetin zu erkennen gibt, dann können wir erwarten, daß sie uns etwas Künftiges zu sagen hat. Dies würde aber wiederum bedeuten, daß die Heilige Schrift, die Bibel, uns nicht ausreichend über die künftigen Geschehnisse informiert und deshalb wir einer Prophetin (wir können hier selbstverständlich auch von einem Propheten sprechen) bedürfen. Genau solche Gedanken werden aber von all denen geäußert, die die Bibel als das ultimative Wort El Schaddais für diesen Zeitlauf ablehnen und sich anderen Werken zu wenden, die nach der »Offenbarung Jesu Christi an Johannes« entstanden sind. Somit wäre vor diesem Hintergrund erst einmal jeglicher Prophetenstatus auf seine Plausibilität und dann natürlich auch auf seinen Inhalt strengstens zu prüfen. Für den eben zitierten Bibeltext gibt es eine, ebenfalls in der Bibel festgehaltene, zeitliche Definition:

»Da trat Petrus auf mit den Elfen, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr zu Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasset meine Worte zu euren Ohren eingehen. * Denn diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet, sinte-

mal es ist die dritte Stunde am Tage; * sondern das ist's, was durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist:« [At2:14-16](#)

Wir sprechen hier von dem Pfingstwunder und der Geburtsstunde der Ekkläsia.

Doch selbst für den Fall, daß es wirklich wahr ist und unser Herr Jesus bestellt tatsächlich in seinem geistigen Leib, der Ekkläsia, eine Frau zur Prophetin, dann gibt es auch hier wiederum die Möglichkeit dem gesamten Worte Gottes gerecht zu werden, d.h. auch innerhalb der Versammlung zu schweigen: Sie könnte zuvor mit den Brüdern über ihren besonderen Status sprechen und ihre Prophezeiung niederschreiben, damit diese dann verlesen wird.

Zu den Geistesgaben habe ich Dir bereits ausführlicher geschrieben: »Pfingsten – eine Stellungnahme«

- **Wie soll denn eine Missionarin ihrem Auftrag unter Ungläubigen – auch Männern – nachkommen, wenn sie in der Versammlung der Ekkläsia nicht reden darf?**

Diesen Einwand können wir noch um einige Facetten erweitern, wie z.B.:

- **Was soll geschehen, wenn es in einer Ekkläsia am Ort nur gläubige Frauen gibt. Wie kann in einem solchen Fall eine Versammlung abgehalten werden, wenn die Frauen nicht lehren / sprechen dürfen?**
- **In einem sog. »Hauskreis« gibt es nur einen gläubigen Mann und dieser kann nicht lesen. Wie soll in einem solchen Fall die Wortlesung (Lesen des Wor-**

tes Gottes) durchgeführt werden, wenn die Frau nicht reden / lehren darf?

Der Grundgedanke dieses Einwandtyps ist der gleiche: Es gibt keine gläubigen Männer am Ort, nur gläubige Frauen, bzw. die gläubigen Männer sind durch Handicap an der Dienstausbübung in der Ekkläsia gehindert. Was soll in einem solchen Fall geschehen?

Erlaube mir bitte, die Beantwortung mit einer Gegenfrage zu beginnen: Muß denn, wenn kein Bruder (Christ) am Ort anwesend ist, überhaupt eine Versammlung einberufen werden? Fakt ist doch, es steht geschrieben, daß die Frau in der Versammlung schweigen soll. Finden wir neben dem Gebot irgendwelche Ausnahmeregelungen? Die Antwort lautet eindeutig: Nein! Sollte es demnach tatsächlich zu dem, bzw. zu den geschilderten Fällen kommen, so sollten sich die Christinnen nach Möglichkeiten umsehen, wie sie den ungläubigen Männern Gottes Wort nahebringen können. Eine Möglichkeit besteht z.B. in einem privaten Gespräch oder bei einfachen Hilfestellungen. Es bedarf in der Tat keiner öffentlichen Versammlung, um einem Ungläubigen zu zeigen, daß man Christ ist. Das persönliche, das gelebte Zeugnis im Alltag spricht ohnehin eine viel deutlichere Sprache als es z.B. eine sonntägliche Versammlung tun könnte, in der der Wille El Schaddais mißachtet wird. Eine Parallele möchte ich Dir hierzu ebenfalls aus Gottes Wort zeigen:

»Samuel aber sprach: Meinst du, daß יהוה Lust habe am Opfer und Brandopfer gleich wie am Gehorsam gegen die Stimme יהוה? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern; * denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. Weil du nun יהוה Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, daß du nicht König seist.«

1Sm15:22-23

Die Rede ist hier von König Sauls eigenmächtigem Handeln mit dem Banngut. Das Prinzip, welches diesem Handeln zugrunde liegt, ist das gleiche, das wir auch in unseren eben besprochenen Einwänden finden: Wir meinen, daß wir unseren Himmlischen Vater durch das Übertreten, bzw. Abändern seines Gebotes erfreuen könnten. Dem ist aber nicht so!

- **Dürfen denn die Christinnen nicht die Kinder in der Sonntagsschule unterrichten?**

Der Unterricht in der Sonntagsschule ist auch von Christinnen durchführbar, solange der Unterricht nicht gleichzeitig mit Christen durchgeführt wird. Hierbei geht es nicht darum, daß eine Frau mit einem Mann zusammen keine Kinder unterrichten / lehren darf – so etwas geschieht ja allerorts in jeder Familie. Es geht hier wiederum um die Stellung von Mann und Frau innerhalb der Ekkläsia und im Falle des Unterrichts an Kindern auch um das Vorleben der biblischen Gebote.

Somit wären wir am Ende unserer Betrachtungen angelangt, lieber Gottesfreund. Prüfe bitte all das, was Du hier gelesen hast, im Lichte des Wortes Gottes, der Bibel.

Möge Dich El Schaddai, unser Himmlischer Vater, in unserem Herrn Jesus Christus segnen, im Nachsinnen über diese Ausführungen. Behalte das Gute und laß mich Fehler wissen, damit auch ich den Willen unseres Gottes und Vaters besser verstehen kann und damit wir gemeinsam vor ihm zu seiner Freude und Ehre wandeln können.

Ein Bruder